

Daheim im Nest

Jessica Todd Harper inszeniert Porträts wie Familienaufstellungen

VON HUSCH JOSTEN

Gelächelt wird eher selten, wenn Jessica Todd Harper zur Kamera greift. Die amerikanische Fotokünstlerin beobachtet. Arrangiert. Lässt sich Zeit für den privaten Moment, den später Fremde zu Gesicht bekommen. Sie zeigt Gesten und Blicke zwischen Menschen, die sich lieben, sich auf die Nerven gehen, die miteinander verwandt sind und darum mitunter zusammen feiern. Die gerade am Esstisch sitzen, lesen oder ein Nickerchen auf dem Sofa machen. Jessica Todd Harper fotografiert ihre Familie, und das bei jeder Gelegenheit.

Die Serie „Portraits from Private Spaces“ brachte der Achtundzwanzigjährigen viel Lob und etli-

che Preise ein. Die Arbeit „Scenes from a Marriage Diary“ – Bilder, die sie mit ihrem späteren Ehemann und dessen Familie zeigen – landete sofort im Allentown Art Museum, anschließend im Houston Center for Photography; kürzlich wurde die Nachwuchskünstlerin in Philadelphia zur Dozentin für Digitalfotografie berufen.

Die farbigen Epson-Prints, ein Meter breit, achtzig Zentimeter hoch, wirken wie Gemälde. „Ich zeige Menschen in ihrem Zuhause, wie Dürer, van Eyck und Anguissola in der Renaissance den einfachen Menschen, seine Identität und Existenz im privaten Raum hervorhoben, weniger die Accessoires oder das Geschehen um ihn herum“, sagt sie.

Fotografien wie „Easter Dinner“ wecken Erinnerungen an Velázquez' „Küchenszene“ oder van Goghs „Kartoffelesser“. Wären da nicht die Spuren der Gegenwart – Plastikbecher, Jeans, Fernseher, Autoschlüssel –, würde man sie in längst vergangenen Epochen ansiedeln. Was wie ein Schnappschuß wirkt, ist tatsächlich sorgsamst inszeniert. „Früher habe ich auch gemalt und gezeichnet, aber Fotos liegen mir wohl mehr“, stellt Jessica Todd Harper fest. Offenbar liegen die Arbeiten (Preise von 800 Dollar an) auch anderen. Gekauft werden sie jedenfalls von Galeristen, Kunstsammlern und Fotoliebhabern, die vom steigenden Wert der Familie überzeugt sind.

Internet: www.JessicaToddHarper.com



Hände falten, Köpfe senken und an Ostereier denken: das „Easter Dinner“ bei Harpers

Foto Jessica Todd Harper